

Close-up Martin Rapold über Realität und Wunschvorstellung

Die Trumpman Show

Donald Trump war 1985 die Vorlage für die Figur Biff Tannen im Film «Back to the Future». Für diejenigen, die mit der dreiteiligen Film-Reihe von Robert Zemeckis nicht vertraut sind: Biff ist der Bad Guy in dieser Science-Fiction-Saga, in der sich alles um eine Zeitmaschine dreht, mit der Reisen in die Vergangenheit und in die Zukunft möglich sind. Der grobschlächtige Biff, der sich schon früh in seinem Leben auf Mobbing, Betrug und physische Gewalt spezialisiert hat, macht 1985 in «Back to the Future 2» mit der von ihm entwickelten Zeitmaschine eine kleine Spritztour in das Jahr 1955, um seinem jüngeren Ich ein Heft mit allen Resultaten von Sportwetten der nächsten Jahrzehnte zu übergeben. So ausgerüstet wird Biff zum Multimillionär und Tycoon, wodurch die Gegenwart des Films (1985) völlig verändert wird, die Heimatstadt des Filmhelden Marty (Michael J. Fox) versinkt in sozialer Spaltung, Armut, Korruption und Kriminalität. Marty muss nun zurück nach 1955, um die Sache wieder geradezubiegen. Was selbstverständlich gelingt, im klassischen Happy-End-Stil.

Wo bleibt Marty?

Darüber konnte 1989, als der Film in die Kinos kam, herzlich gelacht werden. Mittlerweile hat die Realität die Fiktion der Biffischen Negativ-Zeitschleife bei Weitem überholt, Biff ist nicht nur zum prahlischen Platzhirschen der Kleinstadt Hill Valley geworden, sondern bereits zum zweiten Mal zu einem Präsidenten, der die Drohung, die Lüge und die Verachtung demokratischer Institutionen zu seinen Markenzeichen gemacht hat. Ein Mann, der vor allem aus privaten Gründen Präsident sein will, unter anderem um dadurch einer strafrechtlichen Verurteilung zu entkommen. Wo bleibt Marty, der auf einer Expedition durch den Zeittunnel den Dingen damals, als sie noch harmlos und lustig waren, einen anderen Verlauf geben könnte?

Geeignet als Zeit-Lande-Zone wäre das Jahr 2004, als Trump in der TV-Sendung «The Apprentice» seine Kenntnisse des ökonomischen Handwerks weitergab, hauptsächlich mit den Worten «You are fired!». Dort und dann könnte der zeitreisende Marty ansetzen, um der Trump-Story eine erfreulichere Wendung zu geben. Für alle Beteiligten. Marty hat einen Plan: Er überzeugt die Produzenten der Sendung, die Produktion massiv auszubauen. Um aus dem unaufhaltsamen realen



Donald Trump als Protagonist in einem Film? Das könnte durchaus seinen Charme haben.

BILD KEY

Trump-Phänomen eine lustige Trump-live-Show zu machen.

Trump müsste dazu angestachelt werden, eine politische Karriere anzustreben. Kein schwieriges Unterfangen, wie wir heute wissen, allerdings müssten sämtliche interagierenden Personen die Sache nur spielen. Marty's Idee: Um Trump wird eine künstliche Welt aufgebaut, in der nur er selbst nicht weiss, dass sie rein fiktiv ist. Ganz nach dem Vorbild der Komödie «The Truman Show», in der der Held Truman Burbank (Jim Carrey) als Einziger keine Ahnung hat, dass er sich in einem TV-Studio, und nicht im richtigen Leben befindet.

Das wäre im Falle der Trump-Show allerdings unvergleichbar aufwendiger, von der ersten Kampagne bis zum Gewinn der Präsidentschaft müssten viele Situationen hergestellt werden. Aber Marty macht ganze Überzeugungsarbeit, das Studio gibt grünes Licht. Ein White House wird detailgetreu nachgebaut, ein Imitat der Air Force One soll mit der Trump-Administration um die Welt fliegen, Wahlkampf-Stadien werden mit Apprentice-Fans gefüllt. Geplant wird die teuerste Reality-Show der Geschichte: Welcome to the Trumpman Show!

Der Erfolg übertrifft alle Erwartungen. Milliarden sitzen vor den Bildschirmen und amüsieren sich köstlich, wenn sich

«Marty's Idee: Um Trump wird eine künstliche Welt aufgebaut, in der nur er selbst nicht weiss, dass sie rein fiktiv ist.»

der Mann mit dem orangenen Gesicht wieder mit hochgerektem Kinn durch schmunzelnde europäische politische Eliten drängelt, frauenverachtende und rassistische Phrasen drescht und davon fantasiert, eine durchgehende Mauer an der mexikanischen Grenze zu bauen.

Unbezahlbar der Unterhaltungswert, wenn der Donald sich über Justiz und Rechtsstaat und die amerikanische Notenbank erhebt und genau da weitermacht, wo er bei «The Apprentice» aufgehört hat. Er droht, schimpft, hetzt und röchelt. Fuchelt mit dem Zeigefinger. Nimmt Mikrofone in den Mund. Tanzt ungelent zum Song «YMCA» und bleckt die dritten Zähne. Fans um den Globus werden mit hysterischen Lachanfällen hospitalisiert, und das Heer von Autoren lässt sich immer gewagtere Szenarien einfallen.

Psychologisches Experiment

Aufgrund von Trumps absoluter Unkenntnis der realen Welt treten immer skurrilere Figuren auf, frei erfundene populistische und autokratische Staatschefs dienen als Stimmungsmacher, schliesslich schrecken die erfolgsverwöhnten Autoren nicht einmal mehr vor einem fiktiven Angriff Russlands auf die Ukraine zurück. The Show must go on. Worauf Putin, wie später herauskommt, aus Stolz- und Copyright-Grün-

den vom realen Angriffsplan ablässt. Prominente aus allen Branchen und Erdteilen können es sich nicht mehr leisten, eine Anfrage der «Trumpman Show» abzulehnen. Eine der meistgehörten Folgen findet sich in der dritten Staffel, wenn Trump die fingierte Abwahl nicht akzeptiert und darauf die Massen vor dem Capitol zum Sturm aufwiegelt. Es ist nicht nur eine Unterhaltungssendung, sondern auch ein psychologisches Experiment, das untersuchen soll, wie weit ein narzisstischer Präsident gehen würde. Ziemlich weit. Aber dank Marty ist ja alles nur eine skurrile Simulation, ein warnendes aberwitziges Märchen aus Hollywood.

Viele Kritiker bemängeln allerdings nach der Capitol-Folge, dass der Bogen so überspannt würde und dass durch solche unglaubliche Szenen die Gefahr bestünde, dass Trump der Sache nicht mehr traut. Aber nicht einmal die absurden Fell- und Hornhelm-Kostüme der Schauspieler des Capitol-Sturms wecken beim Protagonisten einen Verdacht. Trump geht in seiner vermeintlichen Präsidentschaft komplett auf. Die reale US-Präsidentin ist begeistert von der Show und lockert schwierige Verhandlungen des Öfteren mit einem Trump-Zitat auf, und der Erfolg des Formats lässt den internationalen kulturellen Einfluss der USA zu neuer Blüte kommen. Leicht abfallende Quoten und das absurd hohe Budget bringen die Produktion dann allerdings für vier Jahre auf Sparkurs, aber am 5. November 2024 setzen sich die Fans rund um den Erdball mit ihren MAFA-Mützen (Make America Funny Again!) durch: Die Show wird fortgesetzt. Der milliardenschwere Unternehmer Elon Musk ist mit der Auflage, selbst auftreten zu dürfen, als rettender Co-Produzent eingestiegen. Die Welt atmet lachend auf. Trumpman is back!

Martin Rapold
Schauspieler



Anzeige

Gehen Sie schon mal in die Ferien. Wir kommen nach.

Haben Sie Fragen? 052 633 33 66, aboservice@shn.ch, www.shn.ch/aboservice

Abo umleiten
oder unterbrechen
www.shn.ch/aboservice



shn.ch